

# Ungebrochenes Interesse am Buch

Streifzug über die 71. Frankfurter Buchmesse: Lesungen, Gespräche und Stars zum Anfassen

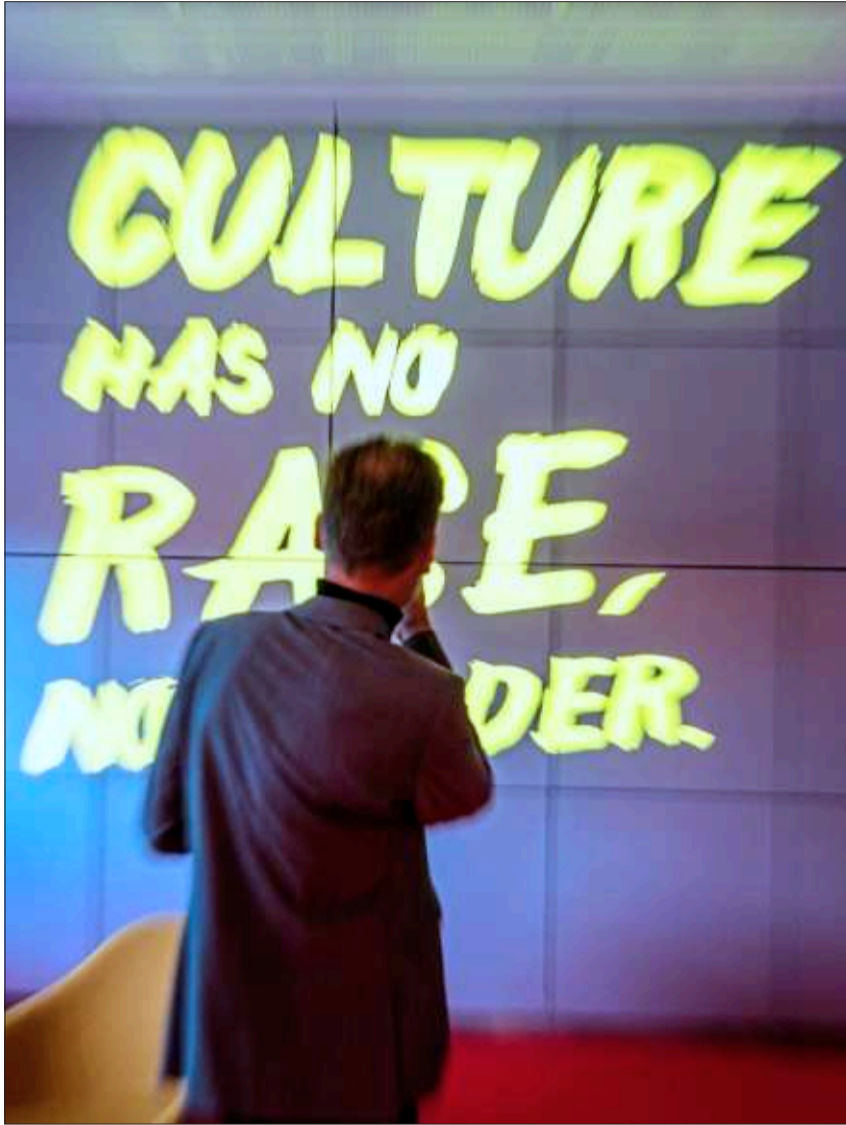
Von Harald Nicolas Stazol

**Frankfurt (DK)** „Natürlich schwebt die Debatte um Peter Handke über der ganzen Messe“, sagt Biruté Baranauskienė. Sie ist Product Manager des litauischen Verlages „Humanitas“, da hat ihn die „New York Times gerade zu einem „Faschisten“ erklärt, „mich hat er immer fasziniert, man muss doch die Kunst von dem Künstler trennen!“

Wir sitzen in den tiefen, tiefroten Plüschsesseln beim Empfang des Taschen-Verlages, um uns herum die riesigen Prachtbände des weltberühmten Reportagefotografen Sebastião Salgado, der an diesem Sonntag mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet wird – man darf die Folianten nur mit weißen Handschuhen blättern –, und über uns schwebt das beeindruckend mitreißende Geräusch, das hunderte plaudernde Menschen verursachen, in allen Sprachen der Welt, wenn die Verlage am ersten Abend in den riesigen, heiligen Hallen den Buchmessen-Beginn in Frankfurt feiern, und ein wenig auch sich selber.

Man hat den sehr beruhigenden Eindruck, dass Völkerverständigung eben doch funktioniert: Das norwegische Kronprinzenpaar eröffnet die größte Buchmesse der Welt, ist doch Norwegen der Ehrengast dieses Jahr, und so kann man endlich einmal Berühmtheiten wie Jo Nesbø lesen hören, Karl Ove Knausgård, nicht minder bekannt, spricht von seiner Schreibblockade, die ihn vier Jahre lang plagte, bevor er sechs Romane hintereinander hinlegte. Irgendwie beruhigend.

Der größte Star der Messe? Steve McQueen. Und ja, seine Augen werden himmelblau strahlen, wenn er seinen Preis der „Frankfurter Buchmesse Film Awards“ entgegennehmen wird. Einen Superstar braucht's halt auf der Messe, obwohl die Vergabe eines Filmpreises hier eher eine Veranstaltung am



Rande ist. Einer der größten Stars unter den Literaten könnte die Schriftstellerin Margaret Atwood sein, wenn sie noch einmal ihren visionären Roman „Die Geschichte der Dienerin“ erörtert, der ein totalitäres, religiös-fundamentalistisches Amerika beschreibt, der Frauen unterdrückt bis ins Unmenschliche – die offensichtliche Parallellität zu einem gegenwärtigen wie zukünftigen Trump-Amerika hat Atwood wieder ins Rampenlicht gestellt. Da ist sie eben, die Macht des Buches, dass das Leben abbil-

det, voraussieht, auch voller Erinnerungen sein kann, wie kein anderes Medium, seit Jahrhunderten.

So bringt der Adelsexperte Rolf Seelmann-Eggebert sein „In Hütten und Palästen – ein Reporterleben“ bei Random House heraus, diesem übermächtigen Verlagskonglomerat, zu dem auch der deutsche Ableger des englischen Traditionslabels Penguin gehört, der wiederum die Bestseller-Autorin Dörte Hansen und ihre Heimat-Frauen-Literatur verlegt, immerhin 500 000 Mal wurde



**Impressionen von der Buchmesse:** In Sebastião Salgados Werk „Genesis“ darf man nur mit Handschuhen blättern. Fotos: Hartung/Frankfurter Buchmesse, Stazol, Roessler/dpa

wird am Samstag erwartet, und am Sonntag um zwölf ist auch Reinhold Messner da. Immerhin!

Und dann gibt es Autoren mittleren Alters mit fertigem Roman, auf Datenstück, mit einer kleinen Leseprobe, in einem eierschalenfarbenen Umschlag aus Büttenpapier, kalligrafisch in Tinte beschriftet, das muss doch klappen? Ganz so einfach ist es nicht: Bei Dumont, bei dtv, bei S.Fischer bedauern die Damen schon am Empfang, nein, man nehme hier keine Manuskripte entgegen. Und überaus freundlich begründet eine Dame aus Bayern, „es könnte auf der Rückreise nach München verloren gehen, dazu ist es zu schade, hier das Papier mit unseren Richtlinien, reichen Sie bitte dort ein“. Der Lektor von Mairisch, einem kleineren Haus, zeigt zumindest Interesse... Immerhin!

Beim abendlichen Empfang nun steht eine aparte Schönheit, die den Schriftzug Diogenes auf ihrem Namensschildchen trägt. Nun schnell sie höflich und charmant angesprochen, „zufällig habe ich gerade meinen Roman dabei“, und schon sprudelt die Story in zehn Sätzen heraus. Kerstin Beaujean, die Pressechefin des Zürcher Verlages wird den Stick gerne weitergeben, „aber ein wenig unkonventionell ist das schon!“ Man bedankt sich mit Handkuss, ist über seinen eigenen Mut überrascht und wirft sich wieder ins mondäne Gedrängel.

Und manchmal, wenn die Reihen sich lichten und man ganz großes Glück hat, etwas abseits in den Seitengängen, lässt sich ein kleines Juwel finden: Wie etwa die Dichterin Catherine J. Nicely und ihren Poesieverlag PalmArtPress in Berlin. Gerne zeigt sie an einem winzigen Stand ihre feinen, seidengebundenen Gedichtbändchen, auf Deutsch und Englisch. Und dann schlägt sie ihre himmelblauen Augen auf. Und ja, man dürfe gerne eine Sonette einreichen. Immerhin!

## Junge Geigerin, erfahrener Pianist

**Ingolstadt (DK)** Die junge Violin-Solistin Mariella Haubs gastiert beim Konzertverein Ingolstadt am 23. Oktober, um 20 Uhr, im Festsaal des Stadttheaters Ingolstadt. Begleitet wird sie von einem sehr erfahrenen Konzertpianisten, dem in Paris und Ingolstadt lebenden Arminier Vardan Mamikonian. Das Duo hat einige der bekanntesten Sonaten aufs Programm gesetzt, so etwa die „Kreutzer-Sonate“ von Ludwig van Beethoven und die melancholische d-Moll-Sonate von Johannes Brahms.

Mariella Haubs, 1995 in Starnberg geboren, spielte als Solistin in über 150 Konzerten bei der Kinderkonzertreihe der



**Mariella Haubs.** Foto: Agentur

Münchener Philharmoniker, sowie in den renommierten Konzertsälen Münchens: der Philharmonie am Gasteig, dem Herkulesaal und dem Prinzregententheater.

Karten sind in den DK-Geschäftsstellen erhältlich. Sie können auch bestellt werden beim Kartenbüro des Konzertvereins unter Telefon (0841) 8 81 57 98 und online unter [www.konzertverein.de](http://www.konzertverein.de). Schüler und Studenten erhalten Karten für vier Euro zu allen Konzerten des Konzertvereins.

## Die Welt als große Bühne

Die Monacensia präsentiert Erika Mann als politisch wache Frau

Von Annette Krauß

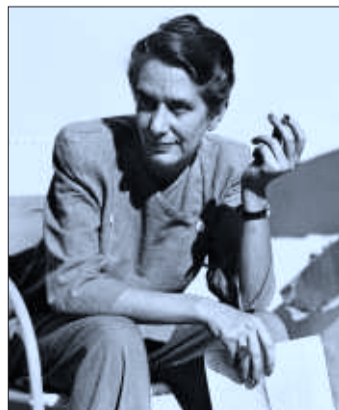
**München (DK)** „Es ist also ein Mädchen“, notiert Thomas Mann am 9. November 1905, und ergänzt, einen Sohn hätte er als „poesievoller, ... als Fortsetzung und Wiederbeginn“ der eigenen Person empfinden können. Aber Mann sollte nicht Recht behalten. Denn seiner erstgeborenen Tochter Erika gelang es, sich als „Kabarettistin, Kriegsreporterin, politische Rednerin“ einen Namen zu machen – so der Untertitel einer Ausstellung über Erika Mann in den Monacensia. Dennoch sind obige Zeilen des Vaters ein signifikanter Prolog zu der Schau, die erstmals diese Tochter in den Mittelpunkt stellt und den Rest der berühmten Familie nur am Rande erwähnt. Der Literaturwissenschaftlerin Irmela von der Lühe ist es gelungen, mit biografischen Dokumenten, Manuskripten, Fotografien und Originaltönen ein lebendiges Bild dieser kämpferischen und humorvollen Frau, die stets für Freiheit und Demokratie eintrat, zu entwerfen.

Wobei der Begriff der Freiheit sich für Erika Mann im Laufe der Jahre wandelte. In ihrer Jugend, mit kurzen Haaren, Hosenanzug und Zigarette, verkörperte sie das neue Bild der Frau in einer privilegierten Gesellschaftsschicht. Nach ihrer Schauspielerei-Ausbildung bei Max Reinhardt in Berlin geht sie 1927 auf Weltreise und gewinnt 1931 eine Auto-Rallye durch Europa. Die Mann-Tochter „hat die Welt als große Bühne verstanden für ihr Spiel – bis aus dem Spiel Ernst wurde“, so von

der Lühe. Die Kuratorin der Ausstellung sieht Erika Mann als „Schauspielerin, die sich politisiert“ und am 1. Januar 1933 das Kabarett „Pfeffermühle“ gründet, Wand an Wand mit dem Hofbräuhaus, wo die aufkommenden neuen Machthaber schäumen.

Noch im selben Jahr muss das Ensemble nach Zürich ins Schweizer Exil gehen. Als „Prinz von Lügenland“ singt sie dort: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht; wer immer lügt, dem wird man glauben.“ Doch auch in der Schweiz werden die über tausend Vorstellungen behindert durch Krawalle, Auftrittsverbote und Zensurauflagen. Der Versuch, das Kabarett schließlich in den USA zu etablieren, gelingt nicht.

Amerika erscheint Erika Mann als das Land der Demokratie. Ihren Durchbruch erlebt sie am 15. März 1937 im Madison Square Garden in New York, wo sie vor 23 000 Menschen



**Kämpferische Frau:** Erika Mann, 1948. Foto: Florence Homolka/Münchener Stadtbibliothek/Monacensia

zum Boykott der Waren aus Nazi-Deutschland aufruft. Die Literatur-Ausstellung, die auch Schulklassen ansprechen will, bietet dazu ein Rednerpult mit Texten von Erika Mann vor einem wandgroßen Foto der Arena. Die kämpferische Deutsche im Exil trat damals eine Vortragsreise durch die USA an – leider sind davon bisher keine Ton- und Filmaufnahmen aufzufinden. Aber in einem Telegramm lobt der Vater seine Tochter, die „als selbständige Persönlichkeit“ und zugleich „gewissermaßen an meiner statt als meine Tochter und als meines Geistes Kind“ spreche. Die Liste der Einnahmen pro Vortrag – zwischen 50 und 250 Dollar pro Abend – mutet allerdings wie der trotzige Versuch der Tochter an, dem Vater ihre berufliche Eigenständigkeit zu beweisen.

Erika Mann ist aber mehr als eine politisch wache Rednerin – sie sucht auch weiter das Abenteuer. 1940 ist sie als Journalistin während des „Blitzkrieges“ in London, 1943 als Kriegskorrespondentin der 9. US-Armee in Ägypten, Persien und Palästina, 1945 als Korrespondentin bei den Nürnberger Prozessen. Mit der Rückkehr in die Schweiz 1952, zusammen mit den Eltern, endet die Karriere einer Frau, die sich politisch einmischte und ihre Stimme erhob. Sie veröffentlicht die Briefe ihres Vaters und stirbt am 27. August 1969 in Zürich.

Bis zum 30. Juni 2020 in den Monacensia, Maria-Theresia-Straße 23, Infos unter [www.muenchener-stadtbibliothek.de/monacensia](http://www.muenchener-stadtbibliothek.de/monacensia)

### ANZEIGE

<b>Kleine Hausmusik N° 29</b> Bobo & Herzfeld mit Zabélov	HAUS MINI
Donnerstag, 31. Oktober 2019 20 Uhr, Kleines Haus	
<b>Kleine Hausmusik N° 30</b> Gerhard Schöne	MUSIK KLEINE
Samstag, 18. Januar 2020 20 Uhr, Kleines Haus	
<b>Kleine Hausmusik N° 31</b> Albin Paulus solo	FAMILIENKONZERTE 2019/20 • ab 4 Jahren
Freitag, 13. März 2020, 20 Uhr Kleines Haus	
<b>mini Hausmusik N° 23</b> Jan Roth	Werkstatt/Junges Theater
8. Dezember 2019, 15 Uhr	
<b>mini Hausmusik N° 24</b> Gerhard Schöne	Kleines Haus
18. Januar 2020, 15 Uhr	
<b>mini Hausmusik N° 25</b> Markus Reyhani	Werkstatt/Junges Theater
15. Februar 2020, 15 Uhr	
Karten: <a href="http://www.theateringolstadt.de">www.theateringolstadt.de</a> oder (0841) 305 47 200	<b>Stadttheater Ingolstadt</b>